

1. Sehen Sie aus Ihrer Erfahrung einen Zusammenhang zwischen der Arbeit des Vereins an der Hiltruper Hauptschule und der Wahrnehmung von Verantwortung im Sinne einer "elterlichen Person"? Können Personen, die in einer Institution arbeiten, elterliche Funktionen übernehmen, wenn Eltern dazu zeitweise nicht in der Lage sind?

Das ist natürlich eine sehr spannende; jedoch auch heikle Frage – können andere Menschen (ohne Berücksichtigung Ihrer beruflichen Funktion – oder auch gerade deswegen) die Verantwortung und Aufgaben von Eltern übernehmen?

Grundsätzlich ist natürlich davon auszugehen, dass diese Verantwortung bei den Eltern liegt und von diesen auch unbedingt wahr genommen werden sollte; dennoch kann es immer wieder zu Störungen (bedingt durch veränderte Situationen und Bedingungen) kommen – dann müssen andere Personen, Institutionen o.ä. unterstützen (zum Wohle der Kinder/Jugendlichen – sehr oft werden andere Personen ungewollt und automatisch zu Unterstützern -

Zuerst einmal müssen wir unterscheiden, mit wem wir es dabei zu tun haben – direkt nach dem Schulwechsel von der Grundschule aus (in diesem Fall in eine Hauptschule) würde ich noch von Kindern sprechen wollen – Kinder brauchen eine verlässliche Bindung und suchen diese auch – da steht natürlich das Elternhaus an erster Stelle – dann kann es sehr schnell und oft aber auch der Lehrer, die Lehrerin sein oder wie in unserem Fall seitens des Vereins die Dipl. Sozialpädagogin (später vielleicht ein Trainer/Betreuer im Sportverein oder Leiter/-in bei den Pfadfindern (Beispiele eigene Kinder)

(unsere Jungs waren alle Pfadfinder – die beiden älteren jahrelang Leiter – da hatten sie es natürlich auch mit Kindern zu tun – diese haben sich sehr oft ausgeweint und geöffnet zu dieser „Vertrauensperson“ – insbesondere in heiklen Situationen (Heimweh – Streit – Verletzungen – Einsamkeit – usw.) – ein ganz klarer Fall von Elterlichkeit auf einer anderen Ebene) - usw.....).

Hier ist natürlich ganz wichtig, dass eine **Kontinuität** gegeben ist (in unserem Beispiel hat die Sozialpädagogin ein **eigenes Büro in der Schule** (die Kinder/Jugendlichen) können sie aufsuchen und abgeschirmt von Schule ein entsprechendes Gespräch führen (Arbeitslosigkeit, Scheidung, unvollständigen Familien, Gewalt, Armut oder Alkoholismus - Bewährungshilfe, Suchtproblematik, Schwangerschaft u. a. m.). Außerdem gibt es ein **Frühstücksangebot – eine Übermittagsbetreuung inkl. Hausaufgabenbetreuung und wenn nötig Nachhilfe** - u.v.a.m. – hinzu kommt, dass sie alle Schüler/-innen ab der 5. Klasse bis zum Übergang in eine Ausbildung kennt – zusätzlich ist sie bei den Elternabenden dabei – sie hat also für alle (auch die Eltern) ein Gesicht -

Es bleibt nicht aus, dass immer wieder Kinder eine Bindung zu ihr suchen und bekommen und damit bewusst oder unbewusst Einfluss genommen wird. Ganz wichtig für unsere Arbeit (aber auch das Ansinnen der Schule) ist eine **ausgeprägte und praktizierte Sozialkompetenz**. Wenn Sie so wollen, treten ganz automatisch elterliche Funktionen bei dem Angebot des **Frühstücks und ebenso der Übermittagsbetreuung auf. Der gedeckte Tisch – gemeinsames Essen – vernünftig und ordentlich (ohne Kopfbedeckung oder mit Jacke etc.) – keine Beschimpfungen – selber abräumen – Tisch und Raum ordentlich verlassen – nicht ständig zwischendurch aufstehen – weggehen wenn noch nicht alle fertig sind – vorher Hände waschen - usw..... – also die ganz banalen und alltäglichen Dinge, die jedoch sehr viele Kinder heute kaum noch erleben (das hat nicht unbedingt etwas mit der sozialen Stellung zu tun) -**

Über diesen Rahmen hinaus: zuhören bei Problemen – nach Lösungen suchen – Hilfe bei den Hausaufgaben – Vermittlung von Werten – Umgang miteinander – im Rahmen von Frühstück und/oder Übermittagsbetreuung - bei groben Auffälligkeiten das gemeinsame Gespräch – bei Wiederholung letztlich der Ausschluss – bei beiden Angeboten kommen die Kinder/Jugendliche selbstverständlich auch mit anderen, ehrenamtlich helfenden Personen in Kontakt – selbst in diesem Rahmen kann es (wenn auch meistens ungewollt) zu Bindungen kommen; denn diese Personen kümmern sich entsprechend -

Wir sind sehr stark im Stadtteil (und teilweise darüber hinaus) vernetzt – alle Einrichtungen, die irgendwo mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben – im Kontakt mit den Leitern/-innen der Einrichtungen – Erfahrungsaustausch – gemeinsame Projekte - bei Auffälligkeiten sofort Rückmeldungen..... (Beispiele.....) (z.B. Jugendbereiche der Kirchen – Partys oder andere Aktivitäten – auffällige Jugendliche (Trauer-Alkohol-Drogen etc. / Meldung an die Dipl. Sozialpädagogin – beobachten - entweder selber das Gespräch suchen oder Meldung an die entsprechende Einrichtung der Kommunen zum Wohl der Kinder)

all' diese Punkte und sicher noch vieles mehr sehe ich als Übernahme elterlicher Funktionen – und das geschieht permanent – wohl wissend, dass einige Dinge täglich wiederholt werden muss; denn mit verlassen der Schule und Eintritt in die häusliche Welt tritt diese Seite zwangsläufig und richtiger Weise in den Vordergrund – also beginnt die Übung jeden Tag neu, bis es sich irgendwann durchgesetzt hat.....

Dabei haben wir bisher nur von den Kindern gesprochen und die Jugendlichen noch gar nicht ins Gespräch gebracht. Bei denjenigen, die ab der 5. Klasse auf der Hauptschule waren, haben wir die Heranwachsenden (also auch in der Pubertät) im Blick – mit zunehmenden Alter treten jetzt weitere Themen in den Blickpunkt – Hilfe bei der Suche nach Praktikumsplätzen – Unterstützung bei der Arbeit am Computer (nicht unbedingt in jedem Haushalt vorhanden) – Bewerbungstrainings – Bewerbungsmappen (teilweise Unterstützung bei der Beschaffung von Material) – Training des persönlichen Gesprächs – und immer Wiederholung – durch die Kooperationen mit 6 Betrieben (im Angebot gut 40 Ausbildungsberufe – auch im niederschweligen Bereich) (Praktika – Ausbildung – Workshops - Präsentationen – Betriebsbesichtigung – Unterricht – Bewerbungstraining – Langzeitpraktikum

– 4 Jugendliche nehmen daran – besonderes Interesse – besonders ausgewählt (bei allen Projekten werden die Jugendlichen immer ausgewählt – es kommen nie 20 Jugendliche zu einem Projekt und 12 bohren gelangweilt in der Nase rum – alle 4 waren in dem ½ Jahr stets pünktlich – immer da – wenn etwas dazwischen kam haben sie sich rechtzeitig abgemeldet – enorme Pluspunkte; denn ganz wichtige Bereiche waren erfüllt:

Zuverlässigkeit – Pünktlichkeit – Interesse und Motivation – zwei haben einen Ausbildungsplatz bekommen -

gibt es spezielle Hilfen zur Hinführung in eine Ausbildung – Wahrnehmung der Angebote von Agentur für Arbeit – Handwerkskammer – IHK – Kontakte zu Berufsberatern der Agentur für Arbeit – Teilnahme am Berufsforum (schlüssiges Komplettangebot durch Betriebe – weiterführende Schulen – Institute und Organisationen der theoretischen und überbetrieblichen Ausbildungsformen – das Berufsforum findet grundsätzlich an Elternabenden statt (die Eltern mit dabei haben) – das Berufsforum wird im Wirtschaftskundeunterricht vorbereitet und nachgearbeitet) – dieses gesamte, tiefe und umfassende Angebot durch den Verein geht **weit über die elterlichen Möglichkeiten hinaus.** – es ist für einen Großteil der Jugendlichen jedoch zwingend erforderlich, um sie auf den richtigen und erfolgreichen Weg zu bringen – **die Betreuung geht über den Übergang in eine Ausbildung hinaus (wenn etwas nicht klappt und die Ausbildung abgebrochen wird – sofort Ansprechpartner für die Jugendlichen – die meisten kommen direkt zur Sozialpädagogin des Vereins – das ist extrem wichtig; denn wenn die Jugendlichen den Kontakt erst einmal verloren haben, dann sind sie größtenteils verschwunden und nicht mehr erreichbar –**

1999 wurde (nach einer einjährigen Vorlaufzeit) erreicht, dass mit dem größten Arbeitgeber des Stadtteils ein **Jahrespraktikum** eingerichtet wurde – Jugendliche, die nach Abschluss der Hauptschule keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, wurden in ein Jahrespraktikum übernommen – Aufnahme wie Azubis – **Entlohnung – Anmeldung zur Berufsschule des Ausbildungsberufes** – wenn nötig **Nachhilfe in Deutsch und Mathe – pädagogische Begleitung – Ansprechpartner Betrieb/Azubi – Zusage des Betriebes:** wenn Praktikum erfolgreich, **Übernahme in eine Ausbildung** – sehr guter Erfolg – das Modell wurde später übernommen und als EQJ (Einstiegsqualifizierungsmaßnahme) durch die Agentur für Arbeit weiter fortgesetzt -

Wir haben dann aber noch eine andere Klientel, die bisher noch gar nicht angesprochen worden ist – wir haben in Deutschland Schulpflicht, und wenn jemand in einer anderen Schule scheitert, dann wandern er oder sie

weiter (in diesen Fällen nach unten (wie es zumindest in der Gesellschaft ankommt) – also ein **Abstieg**) – Gymnasium – Realschule – Hauptschule..... –

Hier haben wir jedoch ein **gesellschaftspolitisches Problem** – die meisten Eltern wollen, dass ihre Kinder zum Gymnasium gehen, ob das nun passt oder nicht – in den ganz schwierigen Fällen versucht man das sogar per Anwalt durchzusetzen – die Gymnasien nehmen natürlich gerne und alles (also auch diejenigen, die gar nicht auf ihre Schule gehören und die sie auch nicht haben wollen) – die großen Zahlen sind immer gut für die Publicity – in den ersten Jahren wird dann gnadenlos gesiebt, und eine Reihe von Jugendlichen verlässt diese Schulform nach der 6. Klasse (also Abstieg) und man behält dann genau diejenigen, die man eigentlich sowieso haben wollte (**es wäre interessant darüber eine Statistik anzufertigen**) –

Diese Jugendlichen kommen dann z.B. auf die Hauptschule – welch' ein Abstieg – und sie kommen völlig frustriert, ohne Selbstwertgefühl; denn sie haben nur negative Erfahrungen gemacht (im Elternhaus der/die Versager/-in – Nachbarn – Verwandte – Freunde usw.) – die Noten immer nur im Bereich zwischen 4 und 6 – mit diesem viel zu schweren Gepäck kommen sie in die Hauptschule – manche von Ihnen machen völlig dicht und sind kaum erreichbar – andere machen nur noch Randalen – alle sind wahnsinnig problembeladen – **in diesen Fällen ist eine enorme Aufbauarbeit notwendig – wer immer es ist muss einen Zugang zum Schüler finden, ihm/ihr klar machen, dass Sie eben keine Versager sind – dass noch alles möglich ist – eine Perspektive aufbauen (oft gegen das Elternhaus, die das eigene Kind hier und da bereits abgeschrieben haben – was soll aus ihm/ihr noch werden) – gerade in diesen Fällen treten andere Personen verstärkt ins Bild und werden, wenn sie es geschafft haben, zu den wichtigsten Bezugspersonen** – unsere Gesellschaft muss lernen, dass ich in jeder Schulform alles erreichen kann, wenn ich das Zeug dazu habe – hier steckt die eigentliche Aufgabe der Lehrkörper –

Auf genau dieser Ebene verläuft ebenso der Weg der **Schulverweigerer** – Schüler/-innen die keinen „Bock“ mehr an Schule haben (dabei sind es durchaus oft Jugendliche, die schulisch nicht zu den Schlechten oder Schwachen gehören) – sie wollen aktiv etwas tun – **auch in diesen Fällen**

müssen andere Personen die Aufgaben des Elternhauses vielfach übernehmen – es gibt diverse Möglichkeiten (z.B. **Langzeitpraktika**)- die Jugendlichen in eine positive Spur zu bringen – eine der Schwierigkeiten ist, den richtigen Beruf zu finden – wenn das gelingt, wird die Aktion oft zu einem Selbstläufer mit durchaus positivem Ausgang – dann kann es auch gelingen, wieder Spaß an Schule zu finden und auf den Erfolg aufzubauen – dieser Weg ist nur durch das Elternhaus kaum zu erreichen –

2. Das Parenting-Konzept kennt drei unverzichtbare Grundbedürfnisse von Kindern: care (physisches, psychisches Wohlergehen); control (Grenzsetzung) und development (Entwicklungsförderung). Würden Sie in der Arbeit Ihres Teams diese Elemente wiederfinden? Könnten Sie dies an Beispielen erläutern?

Natürlich sind wir in allen drei Bereichen überaus aktiv und können entsprechende Erfolge vorweisen – mit dem Übergang an die Hauptschule haben wir für den direkten Neubeginn (also recht bald nach der Einschulung) einen Baustein eingerichtet – die **5. Klassen** besuchen einen ganzen Tag lang einen **Klettergarten** (Auswahl in der näheren Umgebung gegeben) – die Kinder lernen sich untereinander gut kennen und erleben sofort an diesem Tag ein paar extrem wichtige Dinge: es gehört eine große **Portion Mut dazu in den Wipfeln der Bäume herumzuklettern** (keinen festen Boden) obschon sie wissen, dass sie abgesichert sind – sie **dürfen Ängste zeigen und auch äußern – kein anderes Kind darf sie auslachen oder sonst dumme Bemerkungen machen – sie lernen, dass genauso viel Mut dazu gehört diese Ängste gegenüber allen zu zeigen und zu sagen – sie helfen sich gegenseitig und merken, wie wichtig die Gemeinschaft und die Hilfe untereinander ist – sie lernen den Respekt vor einer großen Herausforderung und untereinander – es werden zusätzlich zwischendurch andere Übungen gemacht – z.B. sich fallen lassen in die Arme einer Gruppe – Vertrauen haben oder neu gewinnen, weil man sich auf andere verlassen kann (was sie vielleicht gar nicht oder nicht mehr kennen) – ein ganz wichtiger Tag in diesem frühen Stadium – alleine mit diesem Tag er-**

reichen wir alle drei Bereiche: sie fühlen sich wohl (manche vielleicht nicht sofort (Angst), dann doch im Laufe des Tages) – sie erfahren ihre Grenzen (sowohl in sportlicher Hinsicht als auch im zwischenmenschlichen Bereich – sie erleben eine Förderung und auch ein positives annehmen einer vermeintlichen Schwäche – wie sich dann herausstellt, dass die Schwäche ins Positive über geht) – wobei dieses erst ein kleines Beispiel ist -

sie lernen die positive Annahme und Fürsorge innerhalb des Frühstücks – andere Menschen aus der Gemeinde spenden Gelder, damit sie diese Einrichtung nutzen können – sie spüren die Gemeinschaft und die Wertschätzung untereinander – sie lernen einen hohen Grad der Sozialkompetenz, die ihnen in der Phase nicht bewusst ist, jedoch später deutlich wird – so hat die **Schule bei der üblichen Überprüfung durch die Qualifikationsanalyse** gerade auch im Bereich der **Sozialkompetenz** eine **sehr gute Beurteilung** bekommen – im **Punkt der Hinführung in eine Ausbildung, also dem Übergang ins Berufsleben** eine **außergewöhnlich hohe Benotung (eben durch die fast 30jährige Arbeit des Vereins, was noch einmal besonders hervorgehoben wurde** – dort spüren wir eben ganz deutlich, dass die Arbeit Früchte trägt und durch diese kontinuierliche Arbeit die Erfolge gebracht hat) – wir haben im letzten Jahr 6 Kooperationen mit Betrieben in Münster abgeschlossen – die Firmeninhaber, Personalchefs oder wen immer sie wollen waren zur Unterzeichnung der Vereinbarung und zu den Gesprächen in der Schule – wenn dann der Inhaber einer sehr angesehenen mittelständischen Firma im Rahmen des ersten Gespräches plötzlich sagt, dass er höchst erstaunt war, dass ihm die Tür aufgehalten wurde und er ebenso freundlich begrüßt wurde.....das hätte er ja noch nie erlebt und gerade in einer Hauptschule so nicht erwartet.....dann wissen wir, dass die Arbeit Früchte getragen hat (ein weiteres Mosaiksteinchen durch die umfangreiche Arbeit) –

sie spüren natürlich in vielen Bereichen ihre **Grenzen** – merken allerdings ebenso, dass, **wenn man ihnen hilft (und Hilfe gibt es vielfältig), sie diese Grenzen überschreiten können und sich ihnen ganz andere Möglichkeiten eröffnen** – gerade wenn es ab der 8. Klasse in die Phase der Praktika und später Berufsfindung geht, sind die meisten auf Hilfen angewiesen –

durch viele eigene Kontakte, die Kooperationspartner, das Berufsforum, die Kontakte zu der Agentur für Arbeit und dem speziellen Betreuer für die Schule wird ziemlich genau herausgefunden, welche Berufsbilder passen würden – durch die Vereinseigene Seite „**Hiltruper Modell**“ finden die Jugendlichen gezielt einen möglichen Weg in eine Ausbildung – die Schulung und Nutzung der Seite wird mit ihnen und teilweise sogar den Eltern (**Elterncoaching**) geübt (Nutzung von Computern in der Schule als auch der Übermittagsbetreuung) - trotz einiger Hemmnisse und Schwierigkeiten lernen sie eine positive Einstellung zur Ausbildung oder eine weiterführende Schule (neue Möglichkeiten und Perspektiven) – innerhalb der Bewerbung kann es zu ganz unterschiedlichen Problemen kommen, die die meisten gar nicht für möglich halten würden – die Jugendlichen merken und wissen, dass ihnen geholfen wird – sie und ihre Eltern hätten kaum eine Chance -

Seit Jahren schreit alles nach Fachkräften und malt Horrorszenarien vom großen Fachkräftemangel in Deutschland – dabei sehen alle Beteiligten nur nach Abiturienten und Studenten – es wird einfach übersehen (bewusst oder unbewusst), dass in den Haupt- und Realschulen ein großes Potential an möglichen Fachkräften steckt – eine gute Schulbildung mit entsprechendem Abschluss – eine gute Ausbildung mit Abschluss – die Möglichkeit einer weiteren fachlichen Qualifikation – eine Kombination aus dem fachlichen Bereich und weiterer schulischer Qualifikation in Kombibereichen (Beispiel: Schulabschluss Hauptschule 10b – 2 Jahre Berufskolleg (kaufmännische Ausrichtung) Fachhochschulreife – 3 Jahre Ausbildung (oder kürzer) in einem Großhandel zum Kaufmann im Groß- und Außenhandel – weitere Qualifikation und evtl. Spezialisierung – wie viel Fachkraft wollen wir noch haben? – wenn nach der Hauptschule mit 10b das Berufskolleg 3 Jahre besucht wird (gymnasialer Zweig) ist der Abschluss das Abitur – Möglichkeit zur dualen Ausbildung zum Betriebswirt VWA und weiter zum Bachelor – Ergänzung zum Master – usw..... – diese Wege genauso in Technischen Bereichen oder was immer jemand lernen will – und Gesellschaft muss akzeptieren und lernen, dass vom Übergang Grundschule in..... noch gar nichts entschieden ist – hier ist die Aufgabe für das Elternhaus enorm groß (und die Medien und die Politik schafft immer noch mehr Unsicherheiten) – genau hier sind

sehr oft andere Bezugspersonen wichtig, die diese Aufgaben übernehmen – darum ist eine Arbeit wie in unserem Verein Jugendhilfe Direkt mit den vielfältigen Aufgaben und Projekten so wichtig und wertvoll – es sei angemerkt: **oberste Zielsetzung ist immer, die Jugendliche in eine Ausbildung zu bringen** – nur wenn jemand das Zeug zu mehr hat, oder einen bestimmten Berufswunsch nur mit einer Weiterbildung an einer anderen Schule erreicht, dann wollen wir denen diese Möglichkeit nicht versperren -

wer würde jemals auf den Gedanken kommen, dass Jugendliche einer Hauptschule (über die Vereinsarbeit – in Verbindung mit der Jugendarbeit der evangelischen Kirchengemeinde im Stadtteil) ein Projekt mit dem Titel „**Gesichter der Armut**“ - kochen für Arme – usw..... durchführen – aus diesem Projekt eine andere Gruppe **Nachhilfeunterricht für Grundschulkinder** organisiert..... –

hierbei wird ein ganz anderer Aspekt deutlich, und darum gibt es diese Nachhilfe – im Prinzip müssen alle Hilfen bereits in der Grundschule, wenn nicht sogar in den Kindergärten ansetzen – bereits im Kindergarten sind die Defizite erkennbar (aber natürlich auch diejenigen, die bereits dort ihre besonderen Fähigkeiten nachweisen) – selbstverständlich muss nicht alles sofort in Nachhilfe ausarten; doch wenn schwerwiegende Probleme auftreten, dann ist es schon ratsam entsprechende Hilfen auf den Weg zu bringen –

hier natürlich auch schon deutlich, in welchen Fällen Eltern Schwierigkeiten mit der Erziehung haben und gerne die Qualifikationen der Erzieher/-innen annehmen (z.B.: ein Kind muss am Spätnachmittag abgeholt werden (Mutter/Vater) – es ist schon spät – da bemerkt der/die Erzieher/-in, dass schon jemand da ist, nur plötzlich umkehrt und etwa ½ Stunde später kommt – auf die Situation angesprochen kommt heraus, dass er/sie gesehen hat, dass es gerade richtig Theater mit dem Kind gab – das wollte man sich nicht antun – dass könnten die Erzieher/-innen doch wohl besser.....

also, erkennbar ist, dass es in jeder Altersstufe Menschen gibt, die bei den elterlichen Aufgaben unterstützen – je nach Elternhaus mehr oder weni-

ger intensiv - die Entwicklung kann somit in jeder Altersstufe gefördert werden –

aus diesem Grunde hat der Verein mit seiner Arbeit entsprechende Erfolge aufzuzeigen – die Entwicklung hin zu den Kooperationspartnern, um auf den Übergang in eine Ausbildung zu steuern, wird neuerdings ergänzt (entsprechende Maßnahmen befinden sich in der Vorbereitung) durch Kooperationen in sportlicher als auch musikalischer Hinsicht – also auch in Felder begleiten und fördern, die über das reine Lernen der relevanten Fächer hinaus geht – ein Projekt wird wiederum mit dem Leiter des Jugendbereichs der evangel. Kirchengemeinde im Stadtteil gestartet – Kinder/Jugendliche bauen Trommeln – anschließend Unterricht, um die Trommeln musikalisch in einer Gruppe vorzuführen – wir halten es für unbedingt wichtig gerade die Bereiche Sport und Musik zu fördern -

die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wird neuerdings ergänzt (entsprechende Maßnahmen befinden sich in der Vorbereitung) durch Kooperationen in sportlicher als auch musikalischer Hinsicht – also auch in Felder begleiten und fördern, die über das reine Lernen der relevanten Fächer hinaus geht.

3. Welche Rolle können Ihrer Meinung nach Kommunen einnehmen, wenn es darum geht, für möglichst viele junge Menschen erfolgreiche Schul- und Ausbildungsbiografien zu erreichen?

Seitens der Politik muss man **weitere Förderungsmöglichkeiten** in Betracht ziehen – dazu sind sicherlich **weitere Sozialpädagogen/-innen erforderlich** –

Bedarfsgerechte Hilfsangebote gerade auch für die Benachteiligten (wobei zu klären ist, wer unter diese Rubrik fällt – Singlehaushalte (ohne eigenes Verschulden) – mehrere Arbeitsplätze für Eltern (normale Einkünfte reichen nicht aus) – Schwierigkeiten im Rahmen der Erziehung – und natürlich auch die völlig kaputten Familien –

Es muss vorrangig Aufgabe der Kommunen, dafür zu sorgen, dass Jugendliche erst gar nicht auf die Idee kommen, man könnte durch Hartz IV wunderbar

durchs Leben kommen (dafür gibt es Beispiele) – alle Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen gezielt und intensiv **Sprachförderung** bekommen (die eigentlich bei den Eltern einsetzen muss – und nicht durch 3 monatige Crashkurse) – die Beherrschung der Sprache ist das A und O für eine positive und gelungene Entwicklung –

Es muss versucht werden **gerechte Bedingungen** zu schaffen – die sog. Benachteiligten können ihren Kindern nicht die Voraussetzungen bieten, die andere Kinder der gehobenen Schichten vorweisen können – nicht alle Kinder/Jugendliche besitzen **Computer** und sind alleine aus dem Grunde benachteiligt - es müssen **Räume** geschaffen werden, in denen auch diese Menschen **üben und lernen** können – wenn man alleine bedenkt, wie viele **Schulräume nachmittags leer** stehen (keine Ganztagschulen), die wunderbar für Unterstützung und **Nachhilfe** angeboten werden könnten – oder aber **weiterer Ausbau des Ganztagsbereiches, um dann ganz gezielt den Nachmittag für Hausaufgaben und Nachhilfe zu nutzen** –

Maßnahmen in den Ferien – es gibt z.B. eine **Sommerakademie** der Leuphana Universität Lüneburg (an der auch Hauptschüler/-innen der Hauptschule Hilstrup teilgenommen haben – meine Wenigkeit dann in dem Bereich Bewerbertraining) – in der Zeit der Sommerferien wurde 3 Wochen gelernt und geübt für die Schule – eine hervorragende Förderung der Jugendlichen auf dem Weg in eine Ausbildung – so ein Konzept muss aufgenommen und weiter entwickelt werden –

Gerade für erkennbar Lernschwache müssen Sondermaßnahmen der Förderung eingerichtet werden – Einrichtungen wie der Verein Jugendhilfe Direkt (oder wie immer sie sich nennen – es gibt sicher noch andere gut funktionierende Modelle in Deutschland) müssten stärker geachtet und unterstützt werden, um sie flächendeckend einzurichten – wobei die Schwierigkeit in der ehrenamtliche Arbeit steckt – es funktioniert nur, wenn die ehrenamtlich tätigen Mitglieder aus Überzeugung dabei sind und sich für die Förderung der Jugend einsetzen wollen – bei uns gibt es darüber hinaus Menschen im Stadtteil, die Nachhilfe durchführen oder sogar Unterricht an den Schulen (in speziellen Fächern, in denen sie vom Beruf her als Fachleute einzustufen sind) –

Wir alle müssen erkennen, dass Bildung kein Selbstläufer ist und wir auf allen Ebenen viel dafür tun müssen – dabei müssen wir uns selbstverständlich von

Vorurteilen frei machen: die Ausländer – die Faulenzer – usw..... - jede/r muss eine gerechte Chance bekommen, durch seine gelernte fachliche Qualifikation ein lebenswertes Leben zu erreichen (was immer das sein mag) – daran muss jedoch die gesamte Gesellschaft mit arbeiten.....

Erfolge:

so hat die Schule bei der üblichen **Überprüfung durch die Qualifikationsanalyse** gerade auch im Bereich der **Sozialkompetenz** eine sehr gute Beurteilung bekommen – im Punkt der Hinführung in eine Ausbildung, also dem **Übergang ins Berufsleben eine außergewöhnlich hohe Benotung** (eben durch die fast 30jährige Arbeit des Vereins, was noch einmal besonders hervorgehoben wurde – dort spüren wir eben ganz deutlich, dass die Arbeit Früchte trägt und durch diese kontinuierliche Arbeit die Erfolge gebracht hat

wir haben im letzten Jahr 6 **Kooperationen mit Betrieben** in Münster abgeschlossen – die Firmeninhaber, Personalchefs oder wen immer sie wollen waren zur Unterzeichnung der Vereinbarung und zu den Gesprächen in der Schule – wenn dann der Inhaber einer sehr angesehenen mittelständischen Firma im Rahmen des ersten Gespräches plötzlich sagt, dass er höchst erstaunt war, dass ihm die Tür aufgehalten wurde und er ebenso freundlich begrüßt wurde.....das hätte er ja noch nie erlebt und gerade in einer Hauptschule so nicht erwartet.....dann wissen wir, dass die Arbeit Früchte getragen hat (ein weiteres Mosaiksteinchen durch die umfangreiche Arbeit)

wer würde jemals auf den Gedanken kommen, dass Jugendliche einer Hauptschule (über die Vereinsarbeit – in Verbindung mit der Jugendarbeit der evangelischen Kirchengemeinde im Stadtteil) ein Projekt mit dem Titel „Gesichter der Armut“ - kochen für Arme – usw..... durchführen – aus diesem Projekt eine andere Gruppe Nachhilfeunterricht für Grundschulkinder organisiert..... –

aus diesem Grunde hat der Verein mit seiner Arbeit entsprechende Erfolge aufzuzeigen – die Entwicklung hin zu den Kooperationspartnern, um auf den Über-

gang in eine Ausbildung zu steuern, wird neuerdings ergänzt (entsprechende Maßnahmen befinden sich in der Vorbereitung) durch Kooperationen in sportlicher als auch musikalischer Hinsicht – also auch in Felder begleiten und fördern, die über das reine Lernen der relevanten Fächer hinaus geht – ein Projekt wird wiederum mit dem Leiter des Jugendbereichs der evangel. Kirchgemeinde im Stadtteil gestartet – Kinder/Jugendliche bauen Trommeln – anschließend Unterricht, um die Trommeln musikalisch in einer Gruppe vorzuführen – wir halten es für unbedingt wichtig gerade die Bereiche Sport und Musik zu fördern -

Hiltruper Modell

kontinuierliche Begleitung ab der 5. Klasse

jede und jeder wird erreicht – **bedarfsorientiert** – Kind im Ganzen – Lebenswelt –

Betriebe rufen bei uns an / ohne eigene Inseration –

In diesem kurzen Statement ist aber auch noch ein anderer Erfolg enthalten. Der lässt sich folgendermaßen beschreiben. Angeregt durch die mehrjährige sozialpädagogische Begleitung während ihrer Hauptschulzeit haben die Jungen und Mädchen schließlich ihre **Persönlichkeit weiterentwickelt**. Jeder oder jede von ihnen hat sich **Selbstständigkeit** und **Selbstvertrauen** angeeignet und gelernt, die realen Chancen auf dem Ausbildungsmarkt wahrzunehmen. Davon hatten die meisten von ihnen in der 8. Klasse noch gar keine Vorstellung besessen. Das heißt, sie haben durch ihren pubertären Entwicklungsprozess hindurch zu einem sich selbst stabilisierenden und kontrollierenden Verhalten gefunden.

Als eine wichtige **öffentliche Anerkennung** der Arbeit des „Hiltruper Modells“ kann die erfolgreiche Bewerbung um den von der **Stiftung „Bürger für Münster“** ausgelobten Preis „Bürger machen Zukunft“ gelten. Dem Verein „Jugendhilfe Direkt e.V.“ wurde der mit 2000 EURO dotierte Preis in Silber zugesprochen. Der Preis war für den Verein nicht nur eine dringend benötigte finanzielle Unterstützung seiner Arbeit, sondern wurde von ihm auch zum Anlass genommen, sich, wie es im Pressebericht heißt, öffentlich zu bedanken „bei allen Bürgerinnen und Bürgern, die „Jugendhilfe Direkt“ unterstützen, jeder Cent fließe in die Jugendhilfe“ betonte der Verein.

Im gleichen Sinne kann die **Einladung des Vereins zur Fachkonferenz „Berufsberatung und Schule“**, die im Oktober 2005 in Bochum stattgefunden hat, als **Anerkennung durch die Fachöffentlichkeit** gewertet werden. In der Präsentation des **„Hiltruper Modells“** wurde **eindringlich auf den Optimierungseffekt** aufmerksam gemacht, der durch die **dauerhafte direkte Zusammenarbeit von Agentur für Arbeit Münster, Hauptschule Hiltrup und „Jugendhilfe Direkt e.V.“** unterstützt durch ein **Schüler/innenfreundliches Online-Portal** erreicht wird. Aufgrund des kooperativ arbeitenden **„Hiltruper Modells“** stehe fest, so der Tenor der Präsentation, dass **Berufsberatung langfristig angelegt sein müsse und nicht nur punktuell stattfinden dürfe, wenn Hauptschüler/n/innen wirklich der Übergang von der Schule in den Beruf geebnet werden sollte**. Angesichts der vielen im Internet verfügbaren Angebote zur Information und Selbsteinschätzung, die durchaus effektiv sein können, müsse doch auch festgestellt werden: Mit diesen Internetangeboten sind Schüler/innen von Haupt- und Realschulen mehrheitlich überfordert. **Sie benötigen, so die Erfahrung des „Hiltruper Modells“, eine unterstützende Begleitung, um die angebotenen Inhalte nachzuvollziehen und daraus für sich etwas machen zu können.**

durch den letzten **Bewerbungsworkshop** mit unseren **Kooperationspartnern** sind spontan **5 Ausbildungsplätze** entstanden –

wir waren natürlich auch sehr stolz darauf, dass bei der Qualitätsanalyse die Prüfungskommission die Arbeit der Hauptschule in Richtung Ausbildungsplätze als außergewöhnlich hervorgehoben hat (und uns dazu bewusst und extra erwähnte -

nach dem Erfolg mit dem Klettergarten haben wir von den Schülerinnen und Schülern der beiden 5. Klassen eine Fotocollage mit einem großen Dankeschön bekommen –

alleine, dass wir nach wie vor durch die Stadt Münster (Rat der Stadt) weiterhin gefördert werden mit 90% der Personalkosten und bisher kein Verein im Bereich unserer Arbeit solange durchgehalten hat (jetzt schon 29 Jahre) ist für uns ein großer Erfolg und eine Bestätigung unserer Arbeit (Mitglieder des Rates sind der Meinung, dass die Beteiligung an den Personalkosten wahrscheinlich die beste Investition war (mit einer nicht zu übertreffenden Verzinsung) -

Wenn Schüler/-innen die Hauptschule verlassen haben, dann können sie über die Internetseite des Vereins rund um die Uhr sowohl die Dipl. Sozialpädagogin des Vereins, als auch den zuständigen Berufsberater der Agentur für Arbeit er-

reichen – (z.B. Bewerbung um einen Ausbildungsplatz nach dem Besuch eines Berufskollegs (erreichen der FHR) oder bei anderen Problemen.....

auch nach dem verlassen der Hauptschule werden die Schüler/-innen bei Bedarf nachhaltig betreut –

auch wissen die Lehrherren, dass wir immer zu einem Gespräch bereit stehen -